

Moudon, Waadt, Schweiz,

den 11^{ten} II 06

Geehrter Herr Zeig,

Nicht ~~als~~ eitel Schreibseligkeit, sondern fast
aus gedankengewohnheit nehme ich wieder
unaufgefordert die Feder, weil ich einfach
mufs! Erstens aus einem wahren Gewissens-
bissen. Kaum war mein letztes Schreiben
an Sie in den Postschalter gekommen, das
mich rent, von einer "Königskantate",
abgeraten zu haben — da es nicht meine
Sache war, sondern Ihre; nicht Ich hab-
ein Opfer dem Vaterland wol machen müssen,

hören Sie. Und gerade die Evangelischen Leute
der ich dienen will, sagt, daß man mir gutem
Mut an die Pflicht gehen muß. Mich hat
es sehr geschämt, das vergessen zu haben.

Dazu kam die Zeitung, und erzählt,
man habe Ihren Sjund Jorsalfas
für den König Håkon aufgeführt. Und
dann habe ich mich innerlich für die
Doch freuen müssen, daß das alte Werk
zu vaterländischen Wertung ^(noch einmal) kam,
und verjüngt wurde. Und dies ein
Jubil hätte ich gerne sehen mögen,
ich, der Erzrepublikaner. Schön Sie,
was Sie aus mich gemacht haben in
für Norwegen!

Ein Anderes aber trieb mich auch zu schreiben.

Heute sagt die Zeitung, bei Euch auch
kommt die große Frage von der Trennung
von Kirche und Staat.

Zwar weiß ich gar nicht, ob das Kirchliche
Ihnen vertraut ist; wol aber jedenfalls
das politische, und warum nicht das
Religiöse? Ein Mensch ist das religiöse
Geschöpf! Also erlaube ich einem
Pastor, der gerade in einer Kirche
wirkt, die seit 60 Jahren unabhängig
ist vom Staat, Ihnen die Erfahrungen
mitzuteilen, worauf seine Hoffnung
sich stützt, daß auch bei Euch
neben der politischen Unabhängigkeit
auch die Kirchliche, als Krone des Systems,
geschlehe.

Als ein geringes, wenn auch berechtigtes
Moment betrachte ich zuerst die Völkergelöbte.
Die Staatskasse wird von den Steuern aller
Bürger genährt. Mitunter sind solche
Bürger gar gottlos. Pfarrer mit Geld
der Gottlosen zu besolden ist nicht richtig,
und führt dazu, daß besagte Gottlosen
über die Religion schimpfen, da nur sich
satt am Volksgeld füttern läßt. Es ist
sehr zu vermeiden! Mit der Trennung,
werden die Pfarrer mit den freiwilligen
Gaben der Gläubigen besoldet, und also
kann auf ein Berzerniss!

Weiter ist eben die Wissenschaftliche Freiheit
in Frage. Im Interesse der Kirchengemeinden
ist es, daß Einheit in der Lehrweise

sei, und Zusammenklang zwischen
Geige = Schule und Flöte = Pastoration.

Nun aber hat der liebe Staat gar
keine Stimmungsgabel für solche Musik.
Der Staat hat kein Glaube denn er
ist kein Personlichkeit. Kann also
gar nicht entscheiden, welche Vorfahrung
er nennen muß oder nicht, um
der Kirche gerecht zu sein. Es ist
ganz, als ob der Staat über Musik
entscheiden wollte.

Defizit einer Trennung aber,
man nicht nötig weis in den
Stumpfen verfällt, zeigt eben die
Geschichte. Unsere Waadtländer
"freie" Gemeinde, als sie sich gründeten,

hat Sogleich eine theologische Fakultät
errichtet, wo die besten Köpfe wirkten
und noch wirken, damit die Studenten
nicht zu Seminaristen verfielen.
Die wissenschaftliche Höhe der
Anstalt in Lausanne hat sich so
bewährt, daß die Staatskirchbehörde
unsere Diplome als ebengültig
erklärt, und gar manche Staatspastoren
haben ihre Studien mit uns "frei
durchgemacht! Ich sey das nur,
um zu erklären, daß die akademische
freiheit sich nicht vor der Trennung
von Kirche und Staat zu fürchten hat.

Ob aber die getrennte Kirche
noch eine Stütze für den Staat sein
wird?

Ja wol, wenn auch indirekterweise.
In dem sie die christlichen Tugenden
stark fördert, erzieht sie energisch,
den Moralgesetz schorchende Bürger.

Diese Art Bürger ist aber gerade die
die die eigentliche Stütze des Staates
ist. Ich kann wol behaupten, daß
wenn alle Bürger con evangelisch
wären, könnten schon Kerker und
Zuchthaus die Thüren schließen,
und der Staat ruhiger sein.
Daß aber der Staat gesammmächtig

dabei wird, die Pastoren zu Schmeichlern
und Nothelfern zu machen ist klar.
Das ist aber gerade das Richtige: Mann
zu sein, mit Männern frei zu leben.

Kurz, freue ich mich auf eine
allfällige Entscheidung im Sinne der
Trennung der beiden Gesellschaften,
die für die ewigen, die für die politischen
führt. Dann ist Norwegen ein gar rechts Land!

Dass dein Brief nicht zu sehr nach
Kanzelton klingt und die nicht gelangweilt
hat, möchte gar wissen

Ihr sehr ergebener

Pastor Monaster-Schrad